

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Dringelohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.  
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen Samstag, 9 Uhr vormittags.  
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 51

Mittwoch den 1. März 1916

42. Jahrg.

## Gigantische Wirkung unserer Artillerie an der Westfront. — Reiche Kriegsbeute bei der Einnahme von Durazzo. — Weitere Opfer des Seekriegs.

### Das uneinnehmbare Verdun.

Die bei Beginn dieses Krieges von gewisser Laienwelt aufgestellte Behauptung, daß, wie das erste Gefecht, auch die letzte Schlacht verlaufen werde, stieß auf vielen Widerstand. Heute wird die Zahl ihrer Gegner weit geringer sein, nachdem alle Welt gesehen, daß das Kriegsglück sich dauernd an die deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen gekettet hat. Wenn der Stellungskrieg dann und wann einmal auch den Gegnern einen kleinen Schützengrabenerfolg zuteil werden ließ, so spricht dies durchaus nicht dagegen, daß die durchgehende Keiltriumphe des Unterlegenden auch in jeder großen Schlacht und in jedem Kriege überhaupt vorzukommen pflegen und da sowohl auf dem westlichen, als auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz die wichtigsten Geländegewinne unserer Gegner stets bald rückgängig gemacht wurden.

Die letzten Ereignisse an der Westfront und Frankreichs abgesehen, während welcher die Fronten sich nicht nur nicht vorwärts, sondern auch nicht zurückbewegt haben.

Letztere Tatsache erscheint ungemein wichtig, wenn man bedenkt, daß die feindlichen Heeresleitungen in der Überzeugung ihre Zuflucht zur Schützengrabentaktik nahmen, dadurch die ungeheure Überlegenheit unserer schweren, schwersten und allerschwersten Geschütze, wenn nicht ganz, so doch zu einem guten Teile ausgleichen und dem weiteren deutschen Vordringen unüberwindliche Hindernisse entgegenzusetzen zu können. Dies hielten sogar die weniger optimistisch Denkenden unter den französischen und englischen Generalen, welche an die Möglichkeit eines Durchbruchs nicht glaubten, für selbstverständlich. Aber auch diese erhebliche Einschränkung der namentlich von General Joffre gehegten bestimmten Erwartungen hat nunmehr angefangen, sich als Bahn zu erweisen. Selbst unter Anwendung bedeutend überlegener Truppenmassen ist den Feinden eine dauernd festzuhaltende Einnahme wichtiger deutscher Positionen nicht gelungen. Dagegen haben die Ereignisse der letzten Wochen bezeugt, daß unsere dem Gegner unerschrocken und unerschütterlich schweren Donnerer, im Zusammenhang mit überaus starken und ungestümen Angriffen unserer Infanterie, Gebietserweiterungen zu schaffen vermögen, die sowohl der Breite, als auch der Tiefe nach sehr in Betracht kommen.

Ein gutes Omen für die zukünftigen Kämpfe! Am glänzendsten trat dieses Verhältnis bei den neuesten Operationen im Norden von Verdun zutage. Aus den seit Oktober 1914 vom Stapel gelassenen Urteilen französischer Militärschriftsteller hervor, daß man diesen Platz, von dem aus man ja Weg zu nehmen gedachte, für uneinnehmbar hielt, solange er auf die eingeführte Art und Weise, d. h. mit Hilfe sehr starker, in und vor den zahlreichen Forts verteilter und die Art des Geländes geschickt ausnützendes Streitkräfte, verteidigt würde. Diese Meinung faßte auch anderwärts Fuß, nachdem sich die Erwartung, daß Verdun sehr bald vom Schicksal Lüttichs, Namurs, Maubergs, Antwerpens usw. ererbt werden müsse, so lange Zeit nicht bewahrheiten zu wollen schien. Es fehlte jedoch im Auslande nicht an Stimmen, welche betonten, daß die Uneinnehmbarkeit Verduns lediglich davon abhängt, daß es den Deutschen nicht gelänge, der Festung oder ihren Forts so nahe zu kommen, um ihre wunderartigen schweren Geschütze gegen sie in Aktion treten lassen zu können. Geschähe dies, dann sei der Fall der starken Maassfestung besiegelt.

Sofort nach der ERFÜLLUNG des Forts Douaumont, diesem überraschenden Einbruch in die Forts-

linie Verduns, haben englische Blätter die Kassandra-klage ertönen lassen, daß der Eintritt dieser Katastrophe nahe bevorstehend sei. Einem derartigen glaubt sogar schon voranzusehen, daß die Durchbrechung der französischen Front an dieser Stelle und die Teilung derselben in eine nordwestliche und eine südöstliche Hälfte, ja sogar das Aufrollen beider Fronten und die Bedrohung von Paris die weiteren Folgen sein werden. Es erinnert an das Beispiel Lüttichs, dessen Fall sich in der gleichen Reihenfolge der Ereignisse vollzogen habe, wie es bezüglich Verduns werden zu sollen scheint.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Über die Mieselschlacht bei Verdun  
In den französischen Tagesberichten:  
In der Gegend nördlich von Verdun legten unsere Truppen die Verstärkung ihrer Stellungen im Laufe der Nacht fort. Schmelze, Schneebau an der Angriffsfront östlich der Maas, wo reichliches Schneeschmelze eintrat. Man meldet keinerlei neue Angriffsversuche des Feindes auf die Côte Talon noch auf die Côte Poivre. Zu Ende des gestrigen Tages wurde ein in der Gegend des Harcourt-Gebirges (östlich von der Côte Poivre) angelegter harter Angriff der Deutschen durch unsere Artillerie und Maschinengewehre sowie durch unsere Gegenangriffe gebrochen. Ein anderer, nicht minder heftiger Versuch in der Gegend des Harcourt-Gebirges hatte ebensowenig Erfolg. Im Woivre wurde ein unserer Vorposten anbesetzten Klüppel Räumlich ohne die geringste Behinderung seitens des Feindes durchgeführt. Westlich der Maas keinerlei Infanterieangriffe.

In der Gegend nördlich von Verdun wird nach der Feststellung der an den vorhergehenden Tagen stattgefundenen Kämpfe ein gewisses Nachlassen der Anstrengungen des Feindes im Laufe des Tages gemeldet, außer zwischen der Höhe Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Waux, wo ein starker Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zurückgeschlagen wurde. Unsere Truppen, welche die von Douaumont unflankierten und westlich der Stellung die Teile des Feindes, die dort haben Fuß fassen können und die sich mit Mühe halten. Nach den letzten Nachrichten ist die Côte de Talou ebenso für uns wie für den Feind unhaltbar durch das Feuer der beiden Artillerien, und ist noch keinem der beiden Gegner besetzt.

Der Schilderung eines Kriegesberichterstatters über das Kampfgebiet entnehmen wir folgende Stellen: Nach allem, was der Krieg an der Westfront in Betreffungen geleistet hat, übertrifft der Anblick des Dorfes Douaumont, das einen neuartigen und nicht zu übertreffenden Grad der phantastischen Verwüstungen darbietet. Seine Stätte wird durch einige wie ein unbeschriebenes Meilensteintafel in die Luft ragende zu sagen. In der Maas liegende Dorf Verdun ist nicht weniger zerstört. Beim weiteren Vordringen bis in die Festungsbereichungen wurde ich Zeuge der in unvorstellbarem Umfang weitergehenden Mieselschlacht. Nur mühsam vermag sich die von unseren Geschützen mit aller Entschiedenheit niedergehaltene französische Artillerie zur Stellung zu bringen. Ich konnte beobachten, wie sie den Gipfel des benachbarten Höhen markant überragenden Douaumont, den die Franzosen unseren Wärdern in fünf verzweigten, ohne jede Schonung des Menschensmaterials durchgeführten Anstürmen zu entreißen verucht haben, mit weittragenden Kanonen einschubten verlustlos. Am Augenblicke meines Beginnes griffen auch die Feinde an diesem Feldbatterien, sofort von unseren Geschützen beschossen, leblos ein, und während das ganze Spielplatz wie unter einem starken Erdbeben dränge und erschütterte, war der Himmel von den Rauchwolken der platzenden Geschosse minutenlang völlig zugebedet. Auch die noch nicht niedergehaltenen französischen Forts griffen durch ihr Mächtig in der Nachmittagsstunden Kräfte in das Ringen der in der Nachmittagsstunden mehrere Meilen breiten Schlachtfelder ein. In der Richtung des Douaumont fandte ein offenbar in hellen Flammen stehendes Dorf unablässig Rauchschwaden in die

Luft. Truppen, die eben aus der vorbereiteten Kampflinie kamen, berichteten, daß die Franzosen sich jähren weisse ergeben und erklären, sie hielten das deutsche Artilleriefeuer nicht aus.

### Die Bedeutung der Eroberung des Forts Douaumont.

Bedeutend für die Bedeutung des von den Deutschen eroberten Forts Douaumont sind folgende Ausführungen der französischen Militärschrift. Die Stellung bei Douaumont, um die der heftigste Kampf in dieser gewaltigen Schlacht geliefert worden, ist der beherrschende Punkt des Festungsgebietes von Verdun. Die heftigsten Punkte Souville, Waux und Bellemeile links dieser Stellung sind starke Stützpunkte, aber Douaumont besitzt infolge seiner das ganze Gebiet beherrschenden Lage einen weit größeren Wert.

### Gigantische Wirkung unserer Artillerie.

Nach einer „Daily Express“-Meldung machen die Franzosen seit Sonntag außerordentliche Anstrengungen, um die nördlich des Forts Douaumont gelegenen Stellen wiederzugewinnen. Die Wirkung der deutschen schweren Artillerie ist gigantisch. Das französische Fort de Waux soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Während der letzten Tage sind die Franzosen nicht müßig gewesen. Die französische Heeresleitung hielt klar ein, daß der Sieg auf der Seite sein wird, die den ausgiebigsten Gebrauch von Artillerie macht. Batterie auf Batterie Geschütze, vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber, werden eifrig nach der Festung geschickt. Bisher hielt man die Septemberoffensive für die gewaltigste artilleristische Leistung des jetzigen Krieges, aber die heutige Schlacht hat alle Berechnungen der französischen Säbe über den Haufen geworfen und der Verbrauch an Granaten jenen Kalibers übertrifft alle Schätzungen. Die Franzosen sind jedoch mit Munition reichlich versehen.

### Preßstimmen von der Schlacht bei Verdun.

Unter den verheerenden Wirkung ausbleibenden deutschen Nahkampfmitteln hebt der „Zeits“ die neuen Flammenwerfer der Pioniere hervor. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: Angenommen, Verdun fiele, würden noch diesen übermenschlichen Anstrengungen die deutschen Kolonnen nach die Stützpunkte für weitere geplante Unternehmungen hindern? Diese Doktorfrage erörtern auch andere Kritiker.

Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet allen Entes, daß die Pariser sind und sogar die Weisheitsräderinnen der Rue de la Paix sich mit Schreie hallen vor Freude beruhigen, und fragt, ob man sich einen besseren Beweis für die Gemütsruhe der Pariser Bevölkerung denken könne. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß blindes Vertrauen herrsche und man die Angriffe der Deutschen auf Verdun als die letzten Anstrengungen des zu Tode getroffenen Drachen betrachte. Keine hyperbolische Worte lie übertrieben gemein, um die ungeheure Festigkeit der Schlacht von Verdun zu beschreiben. Die Todesverachtung der Deutschen bei Verdun ist schrecklich, als menschliche Phantasie vorstellen kann. Das französische Kommando hat die Schonung seiner Leute im Auge und darum auch nicht die vorbereiteten Linien mit Einbringung aller Kräfte verteidigt. Es fehlte weder an Reservisten, noch an Material. Wenn die Franzosen die vorbereiteten Linien geräumt haben, so nur, weil sie dies so beschloßen hatten; die Opfer für dashalten bereit sein würden in keinem Verhältnis zum Nutzen gestanden haben.

Die englische Wochenzeitschrift „Nation“ schreibt: Bei dem großen Angriff, welchen die Deutschen jetzt auf der Westfront von Opren bis Verdun unternommen, ist bereits an zahlreichen wichtigen Punkten die französische Front eingedrückt. Die Deutschen sind den Allerten, welche das von den Deutschen besetzte Gebiet besetzen wollen, zugekommen. Solange wir nicht die gesamten strategischen Pläne des deutschen Angriffs übersehen können, müssen wir uns mit Vorsicht über den Ausgang des Gesamtkampfes im Westen äußern. Der Angriff gegen Verdun ist das größte dramatische Ereignis. Wenn wir uns schon zu den Friedensbedingungen der Asquith, Salonika und Brind befennen, wenn wir die Macht der Entente, jene Be-

dingungen durchzuführen, nicht angewiesen, müssen wir unter lebensschaffliches Friedensempfinden noch kurze Zeit unterdrücken. Wenn wir aber der Ansicht sind, daß jene Absichten von der Entente nicht erzwingen werden können, müssen wir auf die sofortige Einstellung des Krieges mit seinen Greueln dringen. Aber jogar darüber steht die Entscheidung nicht beizuns.

Unsere Angriffe und Erfolge an den anderen Fronten. Im französischen Heeresbericht heißt es: In den Vogesen verlor die Feind nach Artillerievorbereitung der Nacht einen starken Angriff auf einer Frontbreite von zwei Kilometern südöstlich von Collet im Montee-Tal.

Zu der Abwehrgang eines englischen Vorstoßes bei Armentiers

Schreibt ein Kriegsberichterstatter: Seit dem Mittag des 24. Februar beschossen die Engländer unsere Graben heftig mit leichter und mittlerer Artillerie, namentlich die Stellen, wo sie Unterstützungen oder Befehlsstellen vermuteten, und leiteten ihren Artillerieangriff allmählich zu einer Art Tommenfeuer-Hanggraben über. Maschinengewehrfeuer setzte sich zwar gerade der richtige Augenblick gewesen, denn in derselben Sekunde verlegte der Feind kein Artilleriegeschütz zum Sperren nach hinten, und schon kamen die englischen Sturmkolonnen an. Ein Zugführer, ein nur achtzehnjähriger Bismarck, gab mit einer Handgranate das Zeichen zum allgemeinen Feuerkampf. Die Hanggraben trafen, das Maschinengewehrfeuer knatterte, nur wenige Minuten lagen die Engländer in zitternden Schlingungen über dem Sperrgraben fort, dann wendeten sie sich, um unserem Feuer verlorst, zu eiliger Flucht. In den Drahterhöhen hatten sie eine beträchtliche Zahl von Toten und einen Schwerverwundeten liegen lassen. Bandagisten zogen unter dem Beschuss seiner englischen Kameraden die Wunden der Verwundeten über. Eine große Masse aus der Nacht weggerollene Waffen, ferner Drahtseile, drei Meter lange Sturmleitern, Rollmatten zum Überdecken der Drahtseile und, die als Beute in unsere Hand fielen, bewiesen, wie sorgfältig der vollkommene gescheiterte Vorstoß auf den Feind war. Das übrigens, trotz des mehrtägigen Trommelwehrens und des heißen kurzen Schlachtfeldes unsere tapfere Grabenbesatzung nicht einen einzigen Verwundeten hatte.

## Vom Balkan-Kriegshauptplatz Die Kämpfe gegen Albanien.

Österreichisch-ungarische Heute bei Durazzo.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Unsere Truppen haben in Durazzo bis jetzt an 2000 Gefangene, 20 Geschütze, 100000 Kisten, 100000 Gewehre, die Artilleriemunition, große Verpflegungsvorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen Umständen zufolge ging die Flucht der Italiener auf ihre Kriegsschiffe in großer Unordnung und Hast vor sich.

Zur Räumung von Durazzo schreibt der „Secolo“: Italien ist mit Verdringung erfüllt über den glücklichen Ausgang der schwierigen albanischen Operation. „Giornale d'Italia“ behauptet, es sei eine militärische Operation größten Stiles gewesen, die sehr wohl des Harn und Balsams Dank verdienen. Wenn demnach 150000 Serben wieder an der Seite der Alliierten in den Kampf eintrifft, so sei das nur Italiens Dorn für die Entente an danken. „Corriere della Sera“ erklärt fallbühlig, die Räumung Durazzos vereinige das albanische Problem, indem nun alle Truppen in Salona konzentriert werden. Nach dem „Popolo d'Italia“ hat die Flucht seit mehreren Tagen verboten, eingehende Nachrichten über die Räumung von Durazzo zu veröffentlichen.

## Der Seekrieg.

Deutschland an Amerika.

Kreuzer meldet aus Washington: Die deutsche Regierung beauftragt den Grafen Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Deutschland die bezüglich der „Luitania“ und der „Arabia“ abgegebenen Erklärungen noch als bindend ansehe, jedoch nur insoweit sie sich auf friedliche, unbewaffnete Handelsschiffe beziehen.

Die englischen Minenopfer in der Nordsee.

Die gestern gemeldeten Schiffsunfälle an der englischen Küste infolge von Minenexpllosionen erregen großes Aufsehen. Zum Untergang des Dampfers „Wales“ wurde gemeldet: Der Dampfer verließ wie gewöhnlich morgens 7 Uhr und erreichte das Galloper Feuerlicht um 11 Uhr 30 Min. Dort stieß das Schiff auf eine Mine und sank. Außer der Mannschaft von ungefähr 50 Mann waren 23 Passagiere an Bord. Alle Rettungsarbeiten waren abgebrochen und wurden von drei Dampfern, von denen zwei „Wales“ und „Wentworth“ waren, aufgenommen. Der erste Dampfer ist unterwegs nach Rotterdam, während die beiden anderen die Fahrt nach England fortsetzen. Auch die Post konnte in Sicherheit gebracht werden. Morgen wird ein Dampfer von Billingen abfahren. Es heißt ferner, daß die Besatzung des Schiffes den Dienst vorläufig überhaupt aufgeben wird. Die Geschwader der „Malaja“ sind in London angekommen. Sie erklärten, daß die Explosion sich um 11 Uhr vormittags ereignete, als die meisten Passagiere auf Deck waren. Das Schiff begann sofort überzugehen, so daß es unmöglich war, einen Teil der Boote zu benutzen. Die Insassen eines Bootes fielen beim Herabfallen ins Wasser. Es verblieben keine Boote. Verlebte Personen mußten über Bord bringen, da das Schiff binnen zehn Minuten sank. Viele wurden verwundet. Nach der amtlichen Schiffsliste befanden sich 42 Frauen und 18 Kinder an Bord. Es sollen nach den letzten Berichten insgesamt 411 Personen an Bord gewesen sein; 88 von 214 Baskaren sind ertrunken.

Wie die „Times“ meldet, wird der Verlust an Menschenleben, die mit der „Malaja“ zugrunde gingen, auf 147 geschätzt.

Das Schicksal der Besatzung des Dampfers „Westburn“.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Wie ein heißes Blatt erzählt, meldet die „Times“ aus Teneriffa, daß die deutsche Besatzung des Dampfers „Westburn“, als sie nach der Verletzung des Schiffes an Land ging, von den spanischen Marinebehörden verhaftet wurde, weil sie den Dampfer in neutralen Gewässern verkehrt haben. Der deutsche Kommandant erklärte, daß das Schiff infolge einer Kesselexplosion gesunken sei.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet hierzu aus Las Palmas: Der Kommandant und die Prißenbesatzung der „Westburn“ sind auf Ehrenwort freigelassen worden.

U-Boot-Arbeit.

Der französische Dampfer „Argona“ sank in der Nordsee. Fünf Mann wurden getötet, 26 werden vermisst. Der „S. J.“ am Mittag“ wird aus Genf gemeldet: Laut einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Marseille lief in den dortigen Häfen der Dampfer „Samoa“ ein mit der Mannschaft des englischen Schiffes „Dental“, das von einem deutschen U-Bootboot vermisst wurde. „Dental“ war 2877 Tonnen groß.

Der U-Bootdampfer „Wille de Madrid“ der Compagnie Transatlantique, der in Marseille eingetroffen ist, ist auf seiner Fahrt von einem feindlichen U-Bootboot beschossen worden. Mit Vollschiff gelang es dem U-Bootdampfer, der zweimal getroffen wurde, aber keinen schweren Schaden erlitt, dem U-Bootboot zu entkommen.

Der englische Dampfer „Treborth“ traf hier mit 15 Mann der Besatzung des im Mittelmeer vertriehenen englischen Dampfers „Donchey“ ein. Der „Treborth“ begegnete während seiner Fahrt zwei anderen Booten, die leer waren.

Am 20. meldet: Der russische Dampfer „Petitschanga“ (1647 Tonnen), wurde vermisst. 15 Personen wurden getötet.

Eine scharfe deutsche Note an Portugal.

Aus Berlin meldet ein Privattelegramm: Deutschland hat an Portugal eine scharfe Note geschrieben, in der mit Nachdruck auf die Vertragsbedingung, daß die Besatzung eines von deutschen Schiffen nur nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den Interessenten erfolgen könne, die Rückgängigmachung der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

Der „S. J.“ wird aus Genf gemeldet: Eine scharfe Meldung der „Honer“ „Depeche“ besagt, daß die bei den Kap Verdischen Inseln (Westküste Afrikas) gegenüber Senegal) verankerten acht deutschen Schiffe von den Portugiesen requiriert wurden. Die Besatzungen wurden durch die Matrosen des Stationärschiffes „Beira“ erfaßt.

Wie der „Temps“ aus Lissabon meldet, wurden im Hafen von Lissabon 37 und in den übrigen portugiesischen Landeshäfen und in den Kolonien 33 deutsche und österreichische Schiffe beschlagnahmt. Zwei oder drei der Schiffe sollen als Hilfskreuzer benutzt werden.

## Der türkische Krieg.

Die Russen über ihre Beute in Erzerum.

Im russischen Heeresbericht heißt es: Das Ergebnis der Operationen bei Erzerum, die wir mit verhältnismäßig geringen Verlusten durchgeführt haben, bedeutet einen großen Erfolg für uns. Wir haben 235 türkische Offiziere, 12735 Soldaten gefangen, 9 Geschütze, 329 Geschütze erbeutet. Außerdem sind uns in Erzerum, einer festung ersten Ranges, große Depots an Waffen, Munition, Vorräten aller Art, wie für große Truppenaufstellungen nötig sind, Troisus usw. in die Hände gefallen.

## Der Krieg in den Kolonien.

Von den Kämpfen in Ostafrika.

Das englische Kriegsministerium macht bekannt: Bei Barot wurde ein aus südafrikanischen Yeomanries und Territorialtruppen bestehende Kolonne unter dem Befehl des Generals Lutus von feindlichen Streitkräften angegriffen. Nachmittags um 4 Uhr lag sich der Feind zurück. Er wurde durch britische Kanallere verlorst. Englische Flieger berichteten, daß die Verfolgung um 5 Uhr noch im Gange war.

## Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat die Generale der Infanterie Grafen Beck und Erzherzog Josef Ferdinand, General der Kavallerie Grafen Weyr, General der Infanterie Grafen Wilczek, Feldzeugmeister Freiherrn Krobotitz und General der Infanterie v. Konecz zu Generalobersten ernannt.

Rumänien. „Dreptatea“ meldet: Der russische Militärattache in Bukarest wurde wegen falscher Berichte über die Lage in Rumänien und über die Stimmung der Öffentlichkeit gegenüber Russland abberufen. England. Das führende Londoner Blatt des Getreidehandels vom 15. Februar 1916 kommentiert das angelegte Eingreifen der englischen Regierung in Fragen der Brotgetreideverteilung mit wenig optimistischen Worten. Das Blatt kommt zu dem Schluss: Die Weltgetreide in unseren Häfen ist niedrig geblieben. Diejenigen, welche mit der Aufrechterhaltung unserer Vorräte vertraut sind, werden jetzt wirklich nervös. Die Lage ist kritisch. Die Regierungshandlungen können nicht

infringe, mit dieser Lage in befriedigender Weise fertig zu werden.

## Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Die Kaiserin begab sich gestern nach dem Stadtschloß zu Potsdam und besichtigte die Räume, die für das künftige Prinzenpaar Joachim dort hergerichtet werden. Das junge Paar wird so lange in Potsdam Wohnung nehmen, bis in Kassel die Wahlzeichen für ihr künftiges Heim beendet sein werden. In siebenwöchiger Weise ordnete die Kaiserin alles für ihre zukünftige Sommerresidenz im Schloß an.

Der bisherige deutsche Gesandte in Sofia Dr. Michaelis ist beauftragt durch den bisherigen Gesandten in Christiania Grafen v. Oernbohm ersetzt worden. Nach dem „Tag“ ist nun Dr. Michaelis dazu anserhen, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit den Gesandtschaftsposten in Christiania zu übernehmen, der zuerst von dem Legationssekretär Prinzen Winter zu Wies als Gesandtschaftsträger verwaltert wird. Es hat sich demnach nur um einen Stellvertreter gehandelt.

— Kaiserliche Verordnung über kriegsverweigerungsfähige Krankenpfleger. Eine kaiserliche Verordnung vom 19. Februar aus dem Großen Hauptquartier lautet: Ich bestimme, daß die Kriegsverweigerungsfähigen männlichen Beamten der freiwilligen Krankenpflege in den Etappen und in den Gebieten der Generalgouvernements — zunächst bis höchstens 50 v. S. der gesamten Kapazität — für den Wehrdienst verfügbar gemacht und durch militärisches Personal ersetzt werden. Ob ausstehende Delegierte ersetzt werden sollen, überlasse ich der Bestimmung zwischen Meinem Kommandeur und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege und dem Chef des Gesundheitswesens. Bei dem Ausbleiben einer so großen Zahl von Personen aus der freiwilligen Krankenpflege ist es Mir ein Bedürfnis dieser Meine dankbare Anerkennung für die bisher in so hohem Maße bewiesene Opferwilligkeit und ihr durch langjährige, sorgfältige Krankenarbeit vorbereitete segenreiches Wirken zum Besten der verwundeten und kranken Krieger auszusprechen.

— Wechsel der Zustuhle für Getreidepreise. Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab für die Zuzuhler gemachten gesetzlichen Zustuhle weg. Hiermit liegt es im Interesse der Allgemeinheit, daß die Höchstpreise für Getreide bis spätestens zum 31. März an den Kommandeur der Provinz zum Kommissar der Reichsgroßhandelsabteilung — Das Direktorium der Reichsgroßhandelsabteilung wird den Leitern der Kommandanturen bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund des nachgeprüften Berichts vom 16. November 1915 an die Reichsgroßhandelsabteilung noch abzustellenden Getreidepreisen mitteilen.

— Eine neue Vorlage für den Reichstag. Bei seinem Wiederzukommen am 15. März wird der Reichstag voraussichtlich einen Gesetzentwurf über Kapitalabfindung von Verleumdungsbeschuldigten

in den vorliegenden Kapazität zur Verfügung gestellt werden, um sie so in den Stand zu setzen, daß sie für den vollen Ansehung des zur Anwerbung erforderliche Kapital zum Teil aus der Kapitalthronen Beute decken können. Nicht für einige Zeit. Die Londoner „Times“ schreibt in einem Artikel über die Eroberung von Kamerun: Wenn die englische auswärtige Politik im Beginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wachamer gewesen wäre, wäre kein Belgien in Kamerun nicht gewesen, da die deutsche Flotte dort infolge einer Intrige Bismarcks gescheitert worden ist. Jetzt ist diese Flotte in Westafrika für einige Zeiten niedergebott. Sie wird bald noch ganzen ostafrikanischen Kontinent verkommen sein. — In diesem Zusammenhang des englischen Blattes schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Bei dieser kategorischen Erklärung scheint der Wunsch doch etwas sehr der Vater des Gedankens zu sein. Auch ist der „Times“ hinsichtlich der deutschen Flotte in Westafrika wohl nur ein Drahtseil unterlaufen, und es könnte sein: für einige Zeiten, sondern nur für einige Zeit, d. h. höchstens solange, wie der Krieg noch dauert. Die gut gefühlte Entrüstung der „Times“ über Bismarcks „Intrige“ kann nur zum Nachdenken reizen; jeder Engländer empfindet es bekanntlich mindestens als „Intrige“, wenn ein anderer dächtiger und entschlossener ist als er.

Kardinal Mercier und die „Tijds“. Wie die „Rijn. Volksz.“ in Nr. 154 vom 22. Februar mitteilt, behauptet jetzt die holländische katholische Zeitung „Tijds“, hinter der Bewegung gegen Kardinal Mercier liege der Evangelische Bund. Diese Behauptung ist ein Rettungsversuch mit untauglichen Mitteln. Die entchiedene, mannhaft deutsche und deutsche Sprache, die seitens der „Rijn. Volksz.“ und anderer katholischen Blätter gegen die verächtliche Haltung des Kardinals Mercier geführt worden ist, zeigt, welche einmütige Empörung in Deutschland über die Machenschaften des Herrn Mercier herrscht. Mit konfessionellen Dingen hat die Angelegenheit, die rein von politischen Standpunkt aus zu beurteilen ist, nicht das mindeste zu tun. Den Evangelischen Bund sollte die „Tijds“ also aus dem Spiel lassen. Die „Rijn. Volksz.“ hat ganz recht, wenn sie den Verlust der „Tijds“, sie als Agentin des Evangelischen Bundes zu verächtlichen, als „läppisch“ zurückweist.

— Ein deutsches Unternehmen in England geschlossen. Die „London Gazette“ teilt mit, daß ein deutsches Unternehmen in England geschlossen worden ist. Dasselbe betraf die bekannte Westfälische A. W. Baer in London, die Schokoladenfirma Schöller und die Ludwiga Lohmer und Horthheimer.

## Parlamentarisches.

Der Staatsanwaltschaftsamt des Abgeordnetenhauses genehmigt am Montag den Eisenbahnstat. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen dem rheinischen westfälischen Industriegebiet und den Rheinlanden wird, sobald es die Vertriebsverhältnisse gestatten, ein besonderer D-Zug von Köln abgehen.

## Provinz und Umgegend.

† Aus Thüringen, 28. Febr. Schon seit längerer Zeit demüht ein Eintrieb dieb und Betrüger die

größeren Städte Thüringens. Er trat bald als Zivilist und bald als Unteroffizier eines Infanterieregiments auf. Die Uniform hatte er gelassen. Jetzt wurde er in Gera verhaftet.

**Geheimtätigkeit** (s. d. Bericht). 28. Febr. Durch Versteigerung schwer verurteilt wurde auf dem Gelände der Pulverfabrik Wäber der nun Dienst dortsin kommandierte Kanonier Albert Schulze. Drei entlassene Arbeiter hatten mit dem Fabrikarbeiter Strodt angefangen, in dessen Verlauf letzterer nach Hilfe rief. Sch. eilte herbei, wurde jedoch von den drei Weiten tödlich angegriffen und mit dem Messer bedroht. Er trat flüchtig im Kampf, in den Armen und im Oberkörper des Dr. Strodt, in den Armen und verhaftet, während der schwerverletzte Soldat in einem Lazarett Aufnahme fand.

**Leipzig, 28. Febr.** Ein 30 Jahre alter Bauer aus niter aus Schöndorf, der sich hier vorübergehend aufhielt, beschäftigte mit Hilfe einer ihm bekanntem Schloßerscheften einen im Nordviertel wohnenden 70 Jahre alten Lokomotivführer zu berauben. Er benutzte die Schloßerscheften, die bei dem alten Manne die Wirtschaft besorgte, diesem ein Schlupfloch in den Kasse zu schaffen. Die Kriminalpolizei erhielt von dem Vorhaben des gewisslosen Menschen nach rechtzeitiger Kenntnis. Beim Eindringen in die Wohnung seines Opfers, das der Verbreiter im Bekleidungsstücke weckte, wurde der Mann gefasst. Das Geld der Schürze aus ihm noch schwerer Verbrechen hätte antommen lassen, läßt sich schwer aus dem Umfange folgen, daß man in seiner Kleidung verborgen ein abgetrochnes Stuhlbrett aus Hartholz vorfand.

### Vermischtes.

**Ein italienischer Militärsitz entsetzt.** Die Militärdenkmalen werden, daß in der vergangenen Nacht ein von Florenz kommender Militärsitz in Cortona entlegte. Die Maschine, der Gepäckwagen und vier Personenzüge gingen aus den Schienen, zwei weitere Wagen führten eine Besatzung hind. Neun Personen sind tot, viele verwundet.

**Größter auf einem Kohlenhaufen.** Vergangene Nacht brannte ein Kohlenhaufen bei Zwickau die Kohlenhaufen vollständig nieder.

**Ein Feindmörder.** der seit langer Zeit in Groß-Berlin sein Unwesen trieb, wurde Freitag auf offener Straße festgenommen. Der 45 Jahre alte Hartgummidreher Paul R. n. schwindelte Hartgummihänden und Gasteinern vor, daß er als Buchhalter eines Großschlächtereisens in der Lage sei, Rindfleisch und Gänse zu einem billigen Preise zu bekommen. Der Großschlächtereisener dürfte allerdings mit Mißtrauf auf die anderen Gesteinertreibenden zu diesen Preisen nicht öffentlich verkaufen, aber er habe nichts dagegen, daß er sein Buchhalter seine Bekanntschaft zu dem Vorzugspreise verleihe. Die Geschäftsführer, die den angebotenen Buchhalter als Kunden und Gasteinern nur von Betrüchern kennen gingen mit Freuden auf das Angebot ein und zahlten gern im voraus. Was der Buchhalter ihnen von „Ausstellung der Öffentlichkeit“ erzählte, lautete ihnen ein. Sie begleiteten ihn bis an die Hauptallee und ließen ihn, nachdem sie ihm den Kaufpreis ausbezahlt hatten, allein strahlend gehen, damit er von seinem Arbeitgeber, den er nicht nennen wollte, einen kleinen Bonus für die wertvollen Dienste erhalten könne. Am Nachmittag durch einen anderen Ausgänger der Halle und ließ sich nicht wieder sehen. Er erbeutete so jedesmal 50-60 Mark. Wenn er diese verbraucht hatte, suchte er ein neues Opfer und fand es auch stets. In der letzten Zeit spielte er in Neudorf nicht weniger als zehn Geschäftsführer. Freitag traf ein Mann, der ihm schon im Dezember d. v. in Gera begegnet war, den Schwindler. Er erkannte ihn sofort wieder und ließ ihn festnehmen.

**Opfer der Winnen.** Im Alpengebiet dauert die große Gammelfeuer fort. Am Simplicon und Cima di Media verbrannten die Winnen neun Soldaten, von denen drei tot sind. Vom Gotthardspass, St. Bernhard und der Bernina werden die größten Schneehöhen seit Jahren gemessen. Auf dem Berg St. Gotthard liegt der Schnee fünf Meter hoch. Am Gotthard verkehrten Linienwagen ganz unbehindert. Am 2. Febr. in verkehrten unangefast Schneefälle. Am Südfuß der Alpen be-

steht infolge plötzlicher Schneefälle bedenkliche Hochwassergefahr.

**Folgen schwerer Explosion.** Gestern abend explodierte in Kassel eine von einem Arbeiter als Selbstmörder mitgeführte Handgranate, tötete den Arbeiter, seinen fünfjährigen Neffen sowie einen anderen Knaben und verletzte drei weitere Personen sehr schwer. Eine Person wurde leichter verletzt.

**Dr. Tod unter dem Juge.** Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnhofsstraße Schöndorf-Muldenberg. Als die dreizehnjährige Tochter des Bahnwärters Berner von Einkauf aus Schöndorf in das erste nach Muldenberg zu gelegene Bahnhaus zurückkehrte wurde sie von dem 624 Uhr abends nach Heilarsgrün fahrenden Personenzug erfasst und sofort getötet. Die Mädchen hatte den Bahnhaus als Weg den Juge und bei dem Schneeegebeber das Herannahen des Zuges überhört.

**130 000 Sektoliter rumänischer Wein an Österreich verkauft.** Aus Bukarest wird gemeldet: Eine Kaiser Großbank schloß mit einem österreichischen Konsortium, dem die Bank 130 000 Sektoliter Wein verkauft, einen Vertrag ab. Als Vorkauf deponierte das Konsortium 200 000 Lei.

**Eine russische Stadt unter dem Hammer.** Eine amtliche Petersburger Kaufmannschaft besagt, daß in der Stadt Slawgorod im Komitat Goumement in den verschiedenen Stadtteilen Häuser zu verkaufen sind. Nach dem bereits in den Jahren 1912 bis 1915 über 700 Häuser zum Durchschnittspreis von 40 bis 60 Rubel veräußert worden sind, werden nunmehr die letzten noch vorhandenen Häuser verkauft.

**Verneigte Flucht russischer Kriegsgefangener.** Jüngst unternahm zwei russische Kriegsgefangene aus dem Lager Marstrenk in Oberösterreich einen ziemlich gefährlichen Fluchtversuch. Die beiden Russen schlüchten zur Traun, machten dort ein Boot los und luden damit bei Nacht und Nebel süßabwärts. In Traun erreichte sie jedoch schon das Gefäß. Bei der Brücke dahinter wurden die beiden Flüchtlinge mit dem Boote an einen Pfosten an, das Boot gefestigt und die beiden Russen hielten ins Wasser. Während sich der eine auf eine Sandbank retten konnte, wurde der andere mit den Trümmern des Bootes süßabwärts getrieben. Durch die Hilfe der beiden Bergwächter aufmerksam gemacht, eilte beide herbei, und es gelang, die beiden Ausreißer zu retten.

**Ein Korbhändler in Berlin.** Am 22. März veranstaltete der Korbhändlerverein in Berlin des Vaterländischen Frauenvereins zur Erfüllung seiner Aufgaben einen Korbhändlerkongress.

**Drei Personen verbrannt.** Bei dem Brande einer Wohnung im Hause Sandgrube 49 in Danzig verbrannten die über 60 Jahre alte Witwe B. r. u. m. a. n. n. und zwei 2 und 4 Jahre alte Knaben, Kinder ihrer Tochter. Ein 14jähriger Mädchen wurde durch einen Nachbarn aus der brennenden Wohnung gerettet.

**Die Sprache miedergerungen.** In einem Referatsprotokoll befindet sich in Kaiserslautern seit Sommer vorigen Jahres ein junger Soldat aus der Pfalz. Er erlitt einen Sonnenstich und war gelähmt, außerdem hatte er die Sprache ganz verloren. Nun hatte er nachts einen schweren Traum und erschrak bereit, daß er aus dem Bett fiel. In der Sprache aber hatte er die Sprache vollständig erlangt. Ein ähnlicher Fall wird aus Wiesbaden gemeldet. Dort hatte der 37jährige Subkorporal Wilhelm Gies, der in der Schlachtgraben infolge eines Schredens die Sprache verlor, in der letzten Nächte einen Erleidungsanfall, infolgedessen er plötzlich seine Sprache wieder erlangte.

**Schwere Mordtat.** Zwei Brüder Flückinger machten in Landshut i. N. nachts zwölf Mann und wurden deshalb von zwei Schützleuten zur Ruhe vernietet. Die Schützleute wurden aber von den Rößlingen sofort angegriffen und mit Messermeiseln bearbeitet. Im Handgemenge erlitten dann die beiden Beamten, die zum Schutze ihres Lebens von der Waffe Gebrauch machen mußten, schwere Verletzungen durch Messerstiche und Fußtritte. Den Tätern, von denen einer gleichfalls schwere Verletzungen davongetragen ab, gelang es, sich loszureißen und die Flucht zu ergreifen.

**Der Oberkirchener als Landwehrrekrut.** Auf den Karrenhöfen und den Truppen-Übungsplätzen, wo unsere Landwehrrekruten jetzt für den Felddienst vorbereitet werden, sind die gesellschaftlichen Unterschiede verwischt. Abgehörte aller Klassen und Stände finden sich zusammen, um für die Verteidigung des

Vaterlandes tüchtig zu werden. So tut, wie die „Frisch. Ztg.“ berichtet weiß, in der Kaserne eines Garde-Regiments in Berlin-Tempelhof auch ein Oberkirchener Dienst als — Trainier. Es handelt sich um den Oberkirchener Dr. Bräuner aus Schwertin, der früher Stadtoberhaupt in Schleswig war und noch heute die wichtigsten des Militär-Bürgervereins in Schleswig dieser Tage bei einer Versammlung einen Kartengraf des früheren Bürgermeisters vorlesen. Der Herr Oberkirchener teilte seinen Schleswiger Freunden mit, daß er als Landwehrrekrut eingezogen sei, als Trainier dem Vaterlande diene und sich freue, seine Pflichten gut versehen zu können.

**Die englisch-französischen Postkassen.** In England und Frankreich ist der Krieg umso mehr im bürgerlichen Leben, im Handel und Verkehr fühlbar, als der fortwährende Mangel an Postanfertigung und Organisation es verhindert, die entlandenen Länder rechtzeitig auszufüllen. Besonders der Postverkehr der Alliierten hat früher den kriegerischen Verhältnissen zu leiden. Die englische Postadministration beschäftigt, wie das „Journal“ in einem Artikel über den Postverkehr der Alliierten ausführt, in normalen Zeiten für Post-Telegraphen- und Telephonendienst 246 722 Beamte, wovon 102 000 in mehrschichtigen Arbeit leisten. Von den letzteren mußten bereits 48 000 den Militär- und Marinebedürfnissen zu dringlichen Diensten zur Verfügung gestellt werden. Um den Postverkehr aufrechtzuerhalten zu können, mußte man in England wie in Frankreich Frauen zum Postdienst heranziehen. In England geschieht jetzt das Merkwürdige, daß man infolge der neuen Verfassung auch dieses Hilfsmittele bedraht wird, da die Dienstausübung eines Weibens nicht einfach hat, und so die Mädchen fast in die Pflichten in den Eshand wendern. In den meisten englischen und französischen Städten werden die Briefe nur noch zweimal täglich ausgeteilt, während sie vor dem Kriege sechs- oder siebenmal täglich befördert wurden. In kleineren Städten geschieht das Aussetzen der Briefe sogar nur einmal am Tage. Auch das Auslesen der Postkästen wird meist nur noch zweimal täglich vorgenommen. Die großen Postanstalten, die früher dem Publikum bis 10 Uhr abends offenstanden, schließen jetzt bereits um 8 Uhr, manchmal schon um 7 Uhr. Doch neuerdings will man, besonders in England, die Postämter erst vormittags öffnen und bereits vor Beginn des Abends wieder schließen. Außerdem soll eine Mittagspause eingeführt werden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Böhrer in Merseburg.

### Reklameteil.

18 Jahre 77 Jahre

**BRANDT'SCHWEIZERPILLEN**

wurde dieses

**Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (Abführpillen) als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmung wird gewarnt. U. S. G. Form. Apoth. d. R. Brandt, Schützenstr. 10, Merseburg.**

**Fan's** ächte Sodener Mineral-Bastillen

Zeigermärkte Preisgabe! Nachahmungen weisen man zurück.

### Bekanntmachung

Es sind Zweifel laut geworden, ob die Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916, betr. Regelung der Preise für Schlachttweine und für Schweinefleisch (Reichsgesetz Nr. 28) bereits Geltung habe.

Diese Verordnung ist in Kraft und aufs genaueste zu befolgen. Die wichtigsten Bestimmungen für den Kreis bezüglich der Preise sind unten nochmals aufgeführt. Ferner mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß jeder Ankauf von Fleisch seitens der Mitglieder des Viehhandelsvereins diesem zu melden ist.

### Bekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachttweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Beim Verkauf von Schlachttweinen durch den Viehhalter außer im Falle des § 3 darf der Preis für 50 Kilo Lebendgewicht, niedriger genügen, nicht übersteigen

Schweine		fette (früher zur Sauer und Eber)	
über 70 Kilo	von 60 bis 70 Kilo	über 120 Kilo	von 110 bis 120 Kilo
102	92	82	77
103	93	83	78
105	95	85	80
107	97	87	82
109	99	89	84
111	101	91	86
113	103	93	88
115	105	95	90

- a) in den Kreisen Saalkreis, Halle (Stadtkreis), Delitzsch, Bitterfeld, Wittenberg, Torgau, Schweinitz, Lehenwerda und aus dem Regierungsbezirk Merseburg
- b) im Regierungsbezirk Magdeburg und dem Kreis Blankenburg (Braunschweig) Calwörde
- c) in den Kreisen Merseburg, Naumburg (Stadt und Land), Weißenfels (Stadt und Land), Querfurt, Eckartsberga, Eisleben, Sangerhausen, Zeitz (Stadt und Land), Mansfelder See- und Gebirgskreis und Merseburg und im Regierungsbezirk Merseburg, im Regierungsbezirk Erfurt
- Der Preis von 105 Mk. pro Str. erhöht sich bei Schweinen mit Ausnahme ehemaliger Judtschauen und Zuchtieren im Lebendgewicht, niedriger genügen, von über 100 bis 110 Kilo, um 10 vom Hundert (= 115,50 Mk.), von über 110 bis 120 Kilo, um 15 vom Hundert (= 120,75 Mk.), von über 120 bis 140 Kilo, um 20 vom Hundert (= 126 Mk.), von über 140 Kilo, um 25 vom Hundert (= 131,25 Mk.).

**Baden mit Stube** befindet zu vermieten Dustr. 18.

**Dame** sucht per 1. April gut möbliertes Zimmer mit kleinem Schlafzimmer. Bedingung: Elektrisches Licht und Gas sowie Nähe des Bahnhofs. Offerten unter L. 10 an die Expedition d. Bl.

**3 Merseburger Feldgrauen** bitten die Dabeigebliedenen ihrer Heimat: —: Stadt um einige: —: gleichstimmige

**Mund-Harmonikas** um das Leben ihrer Kameraden im Schützengraben im fernem Osten zu erleichtern und den Humor zu heben. — Sollten wir einst wieder nach unserer Heimat zurückkehren, dann hätten wir auch ein Platzort ab.

Auskunft über die betreffenden Feldgrauen in der Exped. d. Bl.

**Wohnung,** bestehend in 2 Stuben, Küche u. Kammer, am 1. April preiswert zu vermieten **Kennner Str. 24**

**Wohnung,** 1. Etage, Preis 480 Mk., zu vermieten u. L. 4, 16 zu beziehen. **Mährische Kunststr. 1**

**Strenbl. möbliertes Zimmer** zu vermieten **Dammstr. 15.**

**Möbliertes Zimmer,** passend für 2 Personen, auch Militär, sofort zu vermieten **Leicht. 35, 2 Treppen.**

**Achtung!** Bable für alte **wollene Strumpfabfälle** 1,80 Mk. für Lumpen und Metalle höchste Preise. **Reinigungs-Abfälle Rilo 85 W/ Fraulimms. Johannstr. 16, 16.** **Sehr preiswerte Geraer Stoffe** empfiehl t **B. Wendland, Domstr. 1, 17r.**



Douaumont.

Dem tapferen 24. Regiment gewidmet.

Im Unterstand raffest das Telefon:
Freiwillige vor zum Sturmbatterien!
Den Hörer merkt den alte Major
Zur Erde ruft: „Freiwillige vor!“
— Die Adjutanten gehen es weiter —
Auf recht sich die Ehre der herrlichen Streiter,
Ein Gruß noch zum Nachbar, den Helm noch zum Haupt,
Zum Himmel ein Grüßen, ein Blick der glaubt,
Und alles vor Gott auf die Knie nieder
Die Lippen kammeln Sprüche und Wieder...
Dann ein Kommando wie Erz und Stahl
Steht die Kolonne — da hoch ein Signal!
Am Horizonte das letzte Rollen
Ein Blitz, ein Anfall, das Irren der Stollen
In feindlicher Stellung — ein tiefer Keil,
Und hura läuft, ein türmender Weil
Die Sturmkolonne am ersten Graben;
Wir müssen, Brüder, wir müssen ihn haben!
Sprung auf, marsch marsch! Und auf und nieder
Und nieder und auf! Ihr Markt, ihr Brüder? —
Dort, hinter dem Speer- und Minenfeuer
Scharrt noch eine Hölle, und dann ist Euer
Der Ringertum mit trübsigen Jaden! —
Heil! Wie die Kränen den Löwen paden,
Sie jeren ihn an der kläutigen Wädhne,
Abdeutschland grüßt seine Heldensöhne!
„Drauf, drauf Kameraden, vom Himmel ein Zeichen,
Der Panzer bricht, die Feinde weichen!...“
Und hinein in die klaffende Bresche
Rast das Surra, blist Wobans Feie.
Nicht Galle, nicht, es naht der Germane
Fürchtbar in Forme, der uns der Aine,
Schmadvoll gepöbelte als Erde sich,
Da welle die Erde ins Herz ihm stich!
Gebi Raum Gesellen, die Fahne heraus;
Hoch von dem Walle walt sie — ein Graus
Der wunden Weiben — den Tapfern ein Mal,
Die brechenden Wäges zum Abendraut
Altoaters eingehen im Abendrot,
Verblühen für Deutschlands heilige Not.
Lebt wohl, ihr Treuen, Euch komet der Kaiser,
Die Heimat winket Euch Vorberreiter,
Im Sturm gebühete Eichenreih,
Die rührender Frau den Weg gewiesen. —
Verhaftet die Tränen, gebogete Mütter,
Hoch über den Können schweben die Ritter
Von Siegerröcken zum Regiment,
Das solche Söhne kein ehre nennt!
—

Zur Lebensmittelfrage.

Die Knappheit auf dem Kartoffelmarkt wird in einer offiziellen Zuschrift an die Zeitungen darauf

Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

14 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Zu Herrn bestand Heinz kein Abstrichum. Niemand
war glücklicher, als der hochachtgeschlossene Junge, der sich
am Ziele seiner Wünsche sah.
Die Schwester gab ihm ein Fest. Alle Verwandten und
Bekanntn waren geladen, dazu die Schulfreunde. Die
übermütige Jugend sprachte mit ihren Zukunftsplänen.
Erz Hochsehr wurde Pfarrer und ging nach Halle. Ein
andere studierte in Erlangen Medizin, ein dritter hatte
das Jus erwischt. Nur Heinz schwieg sich aus.
„Was wirst du werden Heinz?“ fragten die Freunde
ihn aus.
„Ich geh nach Bonn.“
„Ich denke, du wirst in Heidelberg studieren?“
Heinz sah an Kolemariet vorbei und sagte, er habe sich's
anders überlegt.
Sie schweig verstimmt. Weshalb sprach Heinz sich nicht
aus? Auch als die Gesellschaft fortgegangen, gelang es
ihm nicht, ihm zum Reden zu bringen. Dennoch verlebten
die Geliebten die Tage vor der Weisheit in ungetrübter
Einigkeit.
Heinz sah, wie seine Schwester unter der Trennung litt,
er suchte sie ihr nach Kräften zu erleichtern. Während er
dem Leben entgegensteuerte, vor Schindeln fiebernd nach all
dem Schönen, das in der Welt auf ihn wartete, empfand
er Kolemariet's Einleit mit einen Vorwurf. Warum sie
nur nicht gehzachtet hatte, fragte er sich manchmal erstaunt.
Sie sah immer noch gut aus, besser als die meisten ihrer
Freundinnen.
Und gut war Kolemariet! Der große Junge leuchtete und
war sehr lebensmüdig gegen die ältliche Schwester, die
beim Abschied in Tränen zerfiel. Er gab sich Mühe, ein
wenig Trauer zu heucheln. Im Grunde atmete er auf, daß
er endlich heraustrat.
Er trat in Bonn in ein normales Korps ein, zu Kole-
mariet's Entsetzen. Den Jungen mit einem verlegten Ge-
sicht wiederzusehen, war nicht nach ihrem Geschmack. Schließ-
lich schickte sie sich und dachte, es schickte sich doch wohl für
einen Schwager, das Jahr gehen um. Zum Spätherbst unter-
nahm der junge Student eine Reise. Die Schwester und
das Pflugeisen haben ihn erst zu Weihnachten wieder.
Kolemariet schrieb auf. Wie hatten sie den Verlobung ge-
schrieben. Quier über die Stirn ließ ein Schmiss, der rechte
Kohlenfingel war zugewandt und auf der linken Wange sah
eine Schmarre, auf die Heinz ganz besonders stolz war.
„Die Heide“, hatte der Frau-Vater gesagt.
Den alten Ohm freuten die Narben. Sie waren ihm
ein Beweis von Heinz's Selbstständigkeit. Der Junge machte
sich überhaupt. Wenn er nun anfing, sich für das Geschäft
zu interessieren, war alles gut. Da paperte es aber.

zurückgeführt, daß die Kommunalverbände
noch immer nicht in vollem Umfange die ihnen in
der Bundesratsverordnung vom 7. Februar über-
tragenen Rechte und Verpflichtungen ausgeübt hätten.
Insbesondere würde die Vorjchrift nicht beachtet, daß
die Kommunalverbände verpflichtet sind, die Hän-
dlerkartoffeln zu übernehmen und nöti-
genfalls zu enteignen. Es werde notwendig sein,
daß sie mit tüchtigster Beschleunigung auch an die
Übernahme der bei den Gändlern lagernden Vorräte
gehen und daß eventuell die Landeszentralbehörden
ihre Augenmerk darauf richten, daß die gefälligen
Bestimmungen auch nach dieser Richtung beobachtet
werden. Daß aber keineswegs nur die Zurückhaltung
der Kartoffeln bei den Gändlern die Ursache für die
Kartoffelknappheit ist, beweisen Verhandlungen in
einer Sitzung des Bezirksausschusses für die Amtshauptmannschaft Weitzen. Der Bezirk konnte in
Friedenszeiten große Mengen Kartoffeln ausführen,
leidet aber jetzt wie viele andere in Sachsen an Kar-
toffelmangel. In der betreffenden Sitzung wurde
nun mitgeteilt, daß trotz Gewährung von Zuschlägen
in Höhe von 1,25 pro Zentner nur 6000 Ztr. statt
der erforderlichen 16 000 Ztr. aufzutreiben waren.
Bei der Amtshauptmannschaft sei eine Ernte von
zirka 140 000 Ztr. angemeldet worden, die
Landwirte hätten aber bis Ende Januar
nur 20 500 Ztr. abgegeben. Der Amtshauptmann
v. Der stellte mit, daß sich jede einzelne Land-
wirte unter allerlei Gründen weigerten, auch
nur 10 Prozent ihrer Ernte abzu-
geben. Monometrisch Steiger aus Lösshain, der
früher schon seine agrarischen Kollegen in den Lokal-
blättern aufforderte, die Kartoffeln herauszugeben,
führte aus, daß die Kartoffeln wohl wieder wie
im Vorjahre im Monat Mai zum Vor-
sich in kommen würden. — Charakteristisch ist
auch eine Bekanntmachung des Landrats des Kreises
Zeitz, die wie folgt lautet: „Um der im Kreise
herrschenden Kartoffelnot nach Möglichkeit abzu-
helfen, gebe ich bekannt, daß ich die Anträge auf
gänzliche Freigabe der Gerstenrenten bis zu 40 Ztr.
nur dann bewillige, wenn der Antragsteller von seiner
Kartoffelernte einen der angebotenen Fläche ent-
sprechenden Kartoffelposten dem Kreise zur sofortigen
Verfügung stellt. Anträge auf solche Gerstenfreigabe,
die ohne Angebot über Kartoffelabgabe eingereicht
werden, können nicht berücksichtigt werden.“

Beischlagnahme von Schweinen durch das General-
kommando. Auf dem Bahnhof in Neukettin
wurden auf Anordnung des Generalkommandos in
Stettin 71 Schweine, die einer der „milden“
Gändler trotz des ergangenen Ausfuhrverbots weg-
schaffen wollte, beschlagnahmt. Von diesen Schweinen
gelangten etwa 30 in die Hände der Garnisonver-
waltung, während die übrigen von der Stadt über-
nommen und an die Metzger abgegeben wurden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Febr. Landtagsabg. Delius hatte gefehert
das Malheur, bei einem Spaziergang auf den Brandbergen
zu fallen und den rechten Arm zu brechen. Wie
wir hören, handelt es sich zum Glück nicht um einen kom-
plizierten Bruch, so daß Herr Delius bald wieder hergestellt
sein dürfte. — Im halleischen Rohlemerer erplogtete
am Sonntag 1/2 Uhr der Dampfessel. Der Reifehizer
Hoffmann, der eben im Begriff war, den Schicht-
wechsel anzugraben, wurde dabei getötet.
† Erfurt, 28. Febr. Von der eigenen Frau an-
gegriffen wurde ein hiesiger Kaufmann. Kurz vor dem
Kriege hatten die beiden Kriegesgenossen geheiratet, nachdem
der Mann neuerdings vom Militär entlassen worden war.
brachte die Frau zur Angeige, daß ihr Mann Militär-
sachen und Büchsenbestandteile rechtsabwärtigweise behalten
habe. Die Hausstuhlung förderte jedoch gerade, woraufhin
der Mann festgenommen wurde.
† Regau, 28. Febr. Infolge des herrschenden Nebels
geriet heute ein mit 18 000 Zentnern zum an hiesigen
Mais beladener, 70 Meter langer, ein Meter hoch
gegen einen Pfeiler der Elbbrücke. Der Anrall war
so gewaltig, daß der Kahn, der sich quer vor zwei Brücken-
pfeiler legte, zum Teil zertrümmert wurde. Von
der Maisladung, deren Wert sich auf annähernd 540 000
Mark beziffert, dürfte wenig im Kahn verbleiben, da der
durch den Kahn raubende Strom das Gerste mit
fortschleppete. Das Schiffsperonal suchte sich unter
Zurückführung seines Hab und Gutes rechtzeitig in Sicher-
heit bringen. Der Kahn, der etwa 100 000 Mark Wert
hat, gehört der österreichischen K. K. Dampfschiffahrtsgesell-
schaft an und befand sich, wie verlautet, auf der Fahrt
nach Hamburg.
† Weimar, 28. Febr. In einem benachbarten größeren
Landorte ist einem dortigen Weiber ein französischer
Kriegesfangener zur Arbeitsleistung überlassen worden.
Der Gefangene hat nun keinezeit an seine in Frankreich
lebende verwitwete Mutter, die ebenfalls Landwirtschaf-
t betreibt, u. a. geschrieben, daß es ihm in Deutschland
schlecht gehen würde, wenn er nicht nach Hause käme. Daraufhin hat
die französische Konsulin geantwortet, daß auch sie hier
deutsche Kriegesgefangene beschäftigt und dieselben, gleich wie
es ihrem Sohne gehehe, eine gute Behandlung zuteil
werden lasse.
† Quedlinburg, 28. Febr. Die bisherigen Bestim-
mungen über den Höchstverbrauch von Brot sind vom
Kolemariet's Kummer nahm ihn die Kommission nicht, als
er sich im Oktober stellte.
Der Oberarzt konstatierte Herzleiden. Heinz lachte ihn
aus. Von keinem Herzen hatte er, einige Fälle schnell vor-
übergehender atäter Verheertheit abgesehen, nie das
mindeste gespürt.
Nichtsbedeutender wurde er zurückgeführt, was ihm
nicht sonderlich leid tat. Er hatte mehr und Besseres zu
tun. Einweilen verließ er seine Pläne. Bevor sein
zweites Universitätsjahr endete, schrieb er der Schwester
einen langen Brief.
Er hat sie herein erwidelt, der Hoffnung zu entsagen,
ihn jemals als Vertreter der Firma zu sehen. Er sei ihm
jederlei um das Geschäft, mehr um den alten Ohm, der
über seine Kräfte arbeite. Kolemariet möge ihm nicht
länger in Anspruch nehmen, sondern mit ihm beraten, wie
man das Geschäft am besten verwerte, entweder durch Ver-
kauf oder Liquidation.
Aber das Verbotfall floßen des Mädchens bittere
Tränen, Tränen der Enttäuschung. Tränen des Jammes.
Dafür hatte sie nur diesem Bruder gelacht, ihm kein Erbe
gehüht, damit er es achlos auf seine Seite hob! Doch nicht
lange bereute Kolemariet's Heinz' Abfall vom Pflugeisen.
Seine letzten Worte regten ihre schlummernde Tatkraft an.
Sie ging zu dem Alten ins Kontor. Diesen froh trotz
des mitlenen Frühlingstages, und er sah, die Belgeder über
den Knien, auf dem Sofa lag neben dem Dient, das auf-
geschlagene Hauptbuch vor sich. Stamm reichte sie ihm
Heinz' verhängnisvolles Schreiben.
„Gies!“
Er legte den Brief auf den Tisch.
„Ich hab's geant, Kind“, sagte er traurig. „In dem
Jungen steckt kein Kaufmann, das habe ich gewußt. Aber
ich dachte, er würde sich zwingen, im Notfall alle er dich.
Ich hoffe noch so lange zu leben, bis ich euch beide als
meine Anstifter sah.“
„Ans beder?“ wiederholte Kolemariet verwirrt.
„Welmehr dich, Kind. Setze dich zu mir.“ Er sah sie
ihre Hand und hielt sie fest in der linken, und während er
sprach, schaute Kolemariet den Mund vieler treuen Hand, die
sie Generationen das Schicksal ihres Hauses geleitet. Sie
erschauerte in Ehrfurcht.
„Ich werde alt, Kind“, begann der Ohm. „Die Ost der
Jahre drückt mich, lang' schaff' ich's nicht mehr. Bis heute
hat mich die Hoffnung auf Heinz aufrecht erhalten. Er hat
gewußt. An uns, Kind, tritt nun die erste Frage heran:
Was wird aus der Firma? Liquidieren wir? Dem Vater,
mein guter Tocht, hätte nie dazwischen gemittelt. Verkauften
ist auch nicht leicht. Ganz abgesehen davon, daß mir ich,
als verkaufte ich mich selbst mit unferem alten Namen,
der in drei Weltteilen guten Klang hat.“
„Du sprichst von Liquidieren und Verkaufen. Sieht es
benn so schlimm um unser Geschäft?“ fragte Kolemariet
erschrocken.

(Fortsetzung folgt.)

Magistrat dahin abgeben, daß für Kinder bis zum 6. Lebensjahre die wöchentliche Brotmenge von 2 Kilogramm auf 1 Kilogramm herabgesetzt ist. Ebenso wird die Ausgabe von Zusatzbrotmengen eine wöchentliche Einteilung erfahren. Bei allen über sechs Jahre alten Personen verbleibt es bei der Zuteilung von wöchentlich 2 Kilogramm Brot.

## Merseburg und Umgegend.

29. Februar.

**\*\* Auszeichnung.** Dem Bureauwärter bei der Landesdirektion, Kurt Schulze, Feldwebellieutenant im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54, ist das Rgl. Eäch. Albrechtskreuz mit Schwertern verliehen worden. Schulze ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

**\*\* Der König.** Derselbst macht in vorliegender Nummer nochmals die Presse für Schlachtwine und für Schweinefleisch bekannt, da Zweifel darüber entstanden waren, ob die Bundesratsverordnung vom 14. Februar d. J. bereits Geltung erhalten hat. Da dies der Fall ist, machen wir auf diese Bekanntmachung aufmerksam.

**\*\* Saatgetreide und Saatgut.** Die Feiliger von Saatgetreide und Saatgut an Winter- und Sommerweizen sowie an Winter- und Sommerroggen im Bezirke der Stadt Merseburg werden seitens des Magistrats aufgefordert, ihre Bestände an solchen bis Donnerstag den 2. März d. J., mittags 1 Uhr im Gewerkebureau, Rathaus, Zimmer Nr. 15 anzugeben. Wie bereits im übrigen auf die Bekanntmachung des hiesigen Magistrats in vorliegender Nummer.

**\*\* Mit dem 1. März 1916** tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eisenröhre, Nichtenröhre und für Gerbstoffgewinnungsgemeines Korkstammholz festgesetzt werden. Die Verkaufspreise für den Jänner-Rinde sind je nach der Rindeart mit zwei roten Lauffeilen veranschlagt. Bei der Aufgabe hatte er die Nummer 404 erhalten. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes ist eine Verohnung in Höhe von 20 vom Hundert der wieder herbeigehafften Summe ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Staatsanwaltschaft in Magdeburg am Altenposten 3, 7016 zu richten.

**\*\* 7016** eine Wasserpumpstation. Die Riebedischen Montanwerke beabsichtigen, am nördlichen Ufer der weißen Elster an der Straße Burglebenau-Döllnitz auf Parzelle Nr. 15 des Rgl. Postreviers Burglebenau eine Wasserpumpstation zu errichten und von hier aus für den Abwasserbetrieb und den Kohlenbagger über eine Länge von ca. 2 km bei 20 cm weite 50 Kubikmeter Wasser jeden Tag aus der weißen Elster zu entnehmen. Die Zeichnung und die Erläuterung kann bei den Landratsämtern in Merseburg und Halle (Saale) sowie bei dem Bezirksauschuss hieselbst eingesehen werden. Widersprüche gegen die Zeichnung, sowie Anträge auf Befreiung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Vermeidung nachteiliger Wirkungen der Verteilung und Anträge auf Entschädigung müssen bei dem Bezirksauschuss schriftlich oder mündlich zu Protokoll gegeben werden.

**\*\* Schulentlassung.** Die königliche Regierung in Merseburg hatte zuerst angeordnet, daß überall da, wo in diesem Jahre die Konfirmation früher gelegt wurde als auf Palmsonntag, die Entlassung der Schüler am 31. März erfolgen dürfe. In Abänderung dieser Verfügung ist aber neuerdings von der Regierung für den ganzen Bezirk angeordnet worden, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen besonderen Verhältnisse alle Kinder, welche am Ende ihrer Schulpflicht stehen, bereits am 31. März aus der Schulentlassung werden. Es dürfte sich empfehlen, die Schulpflichtig werdenden Kinder am 1. April d. J. in die Schule aufzunehmen.

**\*\* Erneute Landsturmübung.** Auf Grund von Anordnungen des Kriegsministers haben sich zu erneuten Übungen zu stellen: 1. Alle Militärfähigen der Jahrgänge 1896, 1895, 1894, 1893 und ältere, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben. 2. Alle ungebildeten Landsturmpflichtigen (einschließlich der früheren D.-U.), die 1876 und später geboren, noch keine endgültige Entscheidung haben und bei den Kriegs-Erhaltungsstellen wegen körperlicher Fehler auf Zeit zurückgestellt sind. 3. Alle als unabkömmlich erklärten Wea mit den des ungebildeten Landsturms, einschließlich der Beamten und ständigen Arbeiter von Bahn und Post, welche nach dem 8. September 1870 geboren und noch nicht gemustert worden sind. Hierzu gehören auch die dauernd Untauglichen dieser Betriebe. 4. Sämtliche Landsturmpflichtigen aller Jahrgänge, die von der Erhaltungskommission auf Grund von Reklamationen hinter die letzte Jahresliste des Landsturms 1. und 2. Aufgebots zurückgestellt sind und nicht weiterreklamiert haben. Bei diesen Leuten werden die Reklamationen erneut geprüft. Siernach werden alle unter Ziffer 3. und 4. fallenden Landsturmpflichtigen und Beamten aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere, soweit sie im Besitz solcher sind, ungefähr und längstens innerhalb 3 Tagen bei

der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden. Die unter Ziffer 1. fallenden Militärpflichtigen brauchen sich dagegen nicht erneut anzumelden, da sie bereits in die Stammrollen aufgenommen sind. Die Landräte haben Anweisungen in obensiehemdendem Sinne an die Gemeindevorstände erlassen. Die Musterungstage werden später noch besonders bekannt gemacht.

**\*\* Neuerungen im Militär-Eisenbahnverkehr.** Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere, obere Beamte und Stellvertreter in oberen Beamtenstellen als Kriegsteilnehmer werden bei Urlaubstreifen nur dann auf Militärfahrkarten befördert, wenn sie zur Wiederherstellung der Gesundheit beurlaubt sind. Hierbei ist bei Reisen von mindestens 100 Kilometer Entfernung Schnellzugbenutzung gestattet. Bei allen Beurlaubungen aus anderer Ursache haben die Genannten die Fahrkosten selbst zu bezahlen.

**\*\* Kein Kriegszuschlag für Feldpostsendungen.** Im Zusammenhang mit den Kriegsfeuerzeugentwürfen ist in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf die Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, unzutreffend. Die Postvorschriften und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

**\*\* Leimleder.** Der Bundesrat erteilte am letzten Donnerstag einer Verordnung seine Zustimmung, welche Bestimmungen über den Verkehr mit Leimleder trifft. Leimleder sind Abfälle, die bei der Bearbeitung der Rohstoffe entstehen. Sie wurden bisher hauptsächlich auf Leim und Gelatine verarbeitet, gelegentlich auch bereits als Schweißmittel verwendet. Durch die Verordnung soll die Hauptmasse des Leimleders künftig für die Herstellung eines Kraftfuttermittels verfügbar gemacht werden. Es werden dadurch erhebliche Mengen eines hochwertigen Eiweißfutters gewonnen werden, daneben nicht unbedeutliche Mengen von Fett. Die Verordnung bestimmt, daß Leimleder künftig nur durch den Kriegsausgleich für Erntefuttermittel abgeleitet und nach dessen Angaben verarbeitet werden darf. Zu diesem Zweck wird zugunsten des Kriegsausgleichs eine Anmelde- und Übernahmepflicht für die Inhaber von Leimleder festgelegt. Dabei werden Anordnungen über die Preisermittlung und Preisfestsetzung getroffen. Die Verarbeitung des Leimleders auf andere Stoffe als Leim, Gelatine und Futtermittel wird gänzlich verboten. Die gewonnenen Futtermittel sollen nach den für die Kraftfuttermittel geltenden Grundregeln verteilt werden. Die Verordnung tritt am 26. Februar in Kraft.

## Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

**\*\* Belgischer Paketverkehr.** Vom 1. März ab können innerhalb des Gebiets des Generalgouvernements für Belgien Pakete mit der Post versandt werden. Der neue Dienst ist vorerst auf die Mehrzahl derjenigen belgischen Orte beschränkt, in denen sich Postämter unter Leitung deutscher Beamten befinden. Dies sind gegenwärtig 33 Städte. Zugelassen sind gewöhnliche und eingeschriebene Pakete bis 5 Kilogramm. Alle Pakete müssen vom Absender frei gemacht werden. Gebühr 50 Cent. Einschreibgebühr 25 Cent. Belastung der Pakete mit Nachnahme ist bis 800 Mark (1000 Fr.) gestattet. Den Paketen dürfen keine Briefe oder schriftliche Mitteilungen beigegeben werden. Der Empfänger hat die Sendung beim Postamt abzuholen, wobei sie geöffnet und der Inhalt geprüft wird. Erlaß für Beschädigung oder Verlust von Paketen wird nicht geleistet. Für eingezogene Nachnahmen haftet die Post wie für Postanweisungsbeträge.

**\*\* Höhere Preise für Briefumschläge.** Der Verein Deutscher Briefumschlagfabrikanten gibt bekannt, daß infolge der unaufhörlich weiter gestiegenen Preise aller Roh- und Hilfsstoffe, sowie der immer größer werdenden Betriebschwierigkeiten sich eine weitere Preissteigerung mit sofortiger Wirkung für Briefumschläge, Mappen, Lohnbeutel, Druckpreise aller Art notwendig macht. Bis auf weiteres soll ein Aufschlag in Kraft treten, der 25 v. H. auf die bisher bestehenden Preise beträgt.

**\*\* Verwertung von faulen Kartoffeln.** Professor C. Wehner, Hannover, weist darauf hin, daß faule Kartoffeln meist als wertlos auf den Düngerhaufen geworfen wurden. Das ist sehr bedauerlich, da der wertvollste Bestandteil der Kartoffel, die Stärke, bei jeder Art von Fäulnis unbedeutend bleibt. Es ist ganz unbedeutend, die faulen Knollen gekocht zu verrotten, man kann aus ihnen auch ein starkes Pulver nach Beseitigung der

wertlosen Stoffe fabrizieren und sie als Viehfutter verwenden; auch eignet es sich für technische Zwecke. In der jetzigen Zeit muß mit dem fortwährenden Vorkommen von Hunger umgegangen werden, wir haben nichts zum Wegwerfen. Der Stärkegehalt der gefundenen Kartoffel beträgt durchschnittlich 17 Prozent gegenüber 75 Prozent Wassergehalt; daraus ist ersichtlich, welcher großer Prozentsatz an Nährstoffen und durch unverantwortliche Vergeudung verloren gehen würde.

**\*\* Die bereits seit längerer Zeit erwartete Kaiserliche Verordnung über das Verbot der Einfuhr erheblicher Gegenstände** ist unter dem 25. Februar ergangen und an diesem Tage in Kraft getreten. Auf Grund der durch diese Verordnung dem Reichsfiskus erteilten Ermächtigung hat der Staatssekretär des Innern folgende Bekanntmachung, mit der Wirkung sofortigen Inkrafttretens, erlassen: § 1. Die Einfuhr der in der Anlage aufgeführten Gegenstände über die Grenzen des Deutschen Reichs wird bis auf weiteres verboten. § 2. Die Zollbehörden werden ermächtigt, bei einem bestehenden Verordnungsverstoß, sowie im Auslieferungszustand und im Auslieferungszustand in Ausnahmefällen von den Verboten des § 1 zuzulassen, als sie zur Zulassung des genannten Verkehrs zuständig sind. § 3. Falls der Wert der einzuführenden Sendung fünfzig Mark nicht übersteigt, sind die Hauptzollämter bzw. die von ihnen zu bezeichnenden Zollämter, falls der Wert der Sendung fünfzig Mark nicht übersteigt, sind die Zollbehörden ermächtigt, in unbedeutlichen Fällen Ausnahmen von den Einfuhrverboten zu gestatten. Aus den in der Anlage genannten Gegenständen sind folgende hervorgehoben: Erzeugnisse der Ziergärtnerei, Mandarinen, Traubenrosen, Ananas, Banane, Kaviar, Schmalz, Käse, Schokolade, künstliche Nahrungsmittel, Waren aus Seide, Leder, Fußboden, ganz oder teilweise aus Seide, sowie aus Spitzen und Silberräten, künstliche Blumen, Lederhandschuhe, Pelzwaren, Gemälde, Edelsteine, Gold- und Silberwaren, Schreibfedern aus Stahl, Tonwerkzeuge, Kinderpielzeug u. a. m. nach den in der Anlage bezeichneten Tarifnummern.

**\*\* Beschränkung des Bargeldumlaufs.** Mit allen Mitteln danach zu streben, daß der Bargeldumlauf auf das äußerste Maß beschränkt und der Bargeldlose Zahlungsverkehr in möglichst weitem Umfange gefördert wird, ist für jeden eine vaterländische Pflicht. Um dieser Pflicht nachzukommen, empfiehlt sich eine Postrechnung eröffnen zu lassen. Die Vorteile des Postverkehrs bestehen für den Einzelnen darin, daß der Kontoinhaber bei Zahlungsleistungen weder auf die Post zu gehen braucht, um Postanweisungen aufzulegen, noch andere Gänge zu diesem Zweck auszuführen hat. Auch hat er es nicht nötig, deshalb bares Geld bei sich in der Wohnung oder auf dem Bureau bereit zu halten und aufzubewahren. Seine Postgelder sind vielmehr vor Verlusten durch Diebstahl oder Feuer gesichert. Er weist seine Zahlungen einfach dem Schreiber aus und läßt diese Aufträge dem Postbeamten, das sein Konto führt, in einem gewöhnlichen Briefe zu legen, den er in den nächsten Briefkasten steckt. Wie die Erfahrung lehrt, kann der Kontoinhaber ferner damit rechnen, daß bei den Postteilen, die keinen Schuldnern durch die bekannte blaue Zahlkarte gebahrt werden, die Rechnungen schneller als bisher bezahlt werden. Im Deutschen Reich nehmen zurzeit über 113 000 Kontoinhaber am Postverkehr teil, davon entfallen auf Merseburg nur 59 Teilnehmer. Dieser Teilnehmerkreis ist viel zu klein, um den großen wirtschaftlichen Nutzen, den der Postverkehr gewährt, voll in die Erscheinung treten zu lassen. Deshalb möge jedermann, der in irgendeinem Umfange Zahlungen leistet und empfängt, sich diesem neuzeitigen billigen Verfahren nummehr zuwenden und sich eine Postrechnung eröffnen lassen. Das Nähere ist bei jedem Postamt zu erfragen.

**\*\* Entlastungszwang für Balkanreisende.** Balkanreisenden und solchen, die es werden wollen, steht eine Uebertragung bevor: sie müssen sich auf der Rückreise über ihre „Entlastung“ ausweisen. Es ist darüber eine amtliche Verfügung ergangen, in der es u. a. heißt: Alle mit den Balkanstaaten in Richtung nach Deutschland reisenden Militär- und Zivilpersonen bedürfen außer den sonst geforderten Ausweisen eine in deutscher, ungarischer, bulgarischer und türkischer Sprache geschriebene Bescheinigung darüber, daß eine Entlastung erfolgt oder nicht erforderlich und die Fahrt gestattet ist. Diese Bescheinigungen werden durch die deutsche Überwachungsstelle in Konstantinopel und Sofia, durch die deutsche Bahnhofs- und Grenzpostamtantur in Niß und durch die Bahnhofspostamtantur in Belgrad ausgestellt.

**\*\* Auf dem Gottardebeste eingedroht** sind gestern in der Nähe der Funtensee nicht weniger als fünf Kinder, die alle der Eisbede des Gewässers bündelnd ihrer Tragfähigkeit zu viel Vertrauen gekannt hatten. Glücklicherweise kamen die Barmhertigen mit einem kalten Bade davon, die Passanten und Landsturmlaute sie schen-



Am 28. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden der Heizer und Maschinenwärter unserer Fabrik

## Herr Heinrich Bock.

35 Jahre lang hat er treu und gewissenhaft seine Pflichten bei uns erfüllt und werden wir ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren.

**Merseburger Maschinenfabrik und Eisengießerei B. Herrich & Co.**

Merseburg, den 29. Februar 1916.

### Dank.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, welche uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,

der Gutsbesitzerin

## Wilhelmine Schmidt

geb. Solle

zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unsern tiefempfundnen Dank.

Braunsdorf, den 26. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Montag vormittag 10 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem, in Geduld ertragen Weiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Feuermann

## Heinrich Bock

im Alter von 65 Jahren. Die Leiche wird hierdurch tiefbetäubt an:

Die trauernde Witwe: **Luisa Bock** nebst Angehörigen.

Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause Sankt-Elisabeth Str. 23 aus statt.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegszuschüsse erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

**Mittwoch den 1. März 1916:**

Riftenstr. 1-200 vorm. 8-9 Uhr

" 201-350 " 9-10 "

" 351-500 " 10-11 "

" 501-650 " 11-12 "

" 651-750 " 12-12 1/2 "

**Donnerstag den 2. März 1916:**

Riftenstr. 751-950 vorm. 8-9 Uhr

" 951-1100 " 9-10 "

" 1101-1250 " 10-11 "

" 1251-1400 " 11-12 "

" 1401-1600 " 12-12 1/2 "

**Freitag den 3. März 1916:**

Riftenstr. 1601-1700 vorm. 8-9 Uhr

" 1701 - zum Schluss vorm. 9-10 Uhr.

Merseburg, den 28. Febr. 1916.

Die Sachstelle.

### Bekanntmachung.

Die Jagdbuchhalter der Merseburger Feldmark für die Zeit vom 1. Juni 1914 bis Ende Mai 1915 sollen zur Verteilung kommen. Gemäß § 25 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 liegt der Verteilungsplan nebst Rollenbericht zur Einsicht bei den Jagdbüchsen vom 1. März 1916 ab zwei Wochen lang öffentlich aus und kann während dieser Zeit in den Dienststunden (vormittags von 8-12 Uhr) eingesehen werden.

Beson den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdbuchhalter zulässig.

Merseburg, den 25. Febr. 1916.

Der Jagdbuchhalter.

**Guterhaltene Walzmaschine** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des Herrn Landrats vom 26. Februar 1916 ist innerhalb 8 Tagen anzugeben, wieviel Saatgetreide und Saatgut und zwar:

1. Winter- u. Sommerweizen.

2. Winter- u. Sommerroggen

im Bezirke der Stadt Merseburg vorhanden ist.

Die Besitzer dieser Getreidearten werden aufgefordert, ihre Bestände bis

**Donnerstag d. 2. März 1916,**

**mittags 1 Uhr,**

im Gemeindeführer-Mathaus-Zimmer Nr. 15, anzugeben.

Als Saatgetreide gilt nur solches Getreide, das aus Saatguts-wirtschaften oder aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich nachweislich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befasst haben.

Unter Saatgut versteht man Roggen und Weizen, das zu Saat zwecken verwendet werden soll und nicht aus vorbestimmten Wirt-schaften stammt.

Merseburg, 28. Februar 1916.

Der Magistrat.

## Sreiwillige Auktion.

**Samstags d. 4. März d. J.,**

**von vorm. 1/2 10 Uhr an,**

werde ich im Gasthof „Zur grünen Linde“ hier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern und zwar 1 Kisten-Ofen, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 2 Tische, 4 Rohrstühle, 8 Bettstellen mit Matratze und sehr gut erhaltene Federbetten, 3 Bettstellen, Jagdgewehre, 12 Stück Tisch- und Reggewebe, 1 große Bettplane (auch als Diemenplane passen), 1 neue eiserne Tür, so wie noch verschiedene andere brauchbare Gegenstände.

**Albert Franke, Auktionator**

**Bäckerei-Inventar**

und **Ladeninventar** mit Warmplatte ist billig zu verkaufen. Breiteit. 11 L.

**Gebrauchte Pianos**

sind erhalten zu verkaufen bei **A. Wedert, Obere Burgstraße 11** Reparaturen und Stimmungen

**Geldschrank,**

nicht zu klein, zu fa zu gesucht. Offerten unter **E K 202** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Möbl. Bohn- u. Schlafzimmer**

zu verm. **Salleische Str. 19 II.**

Zur

# Konfirmations-Schneiderei

empfehle in größter Auswahl:

Entzückende Neuheiten in Spitzenkragen und Westen, Sturkkragen und Tüll-Unterblusen. Große Auswahl in Tüll-, Spachtel- und Valenciennespitzen u. -Einsätzen. Plissé-Spitzen in weiß, schwarz, écar. Spachtel-Kragen, Jabots, Paspel, Knöpfe, bunte Besätze, Chiffons, Glasbattist- u. Waschvoile, Großes Farbensortiment neuer Farben in Besatzeide u. Sammet einfarbig u. bunt.

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in Kurzwaren und Futter-sachen in nur guter, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

In Schleiern, Handschuhen, Strümpfen, Damen-Krawatten, Schürzen, Korsetts, Untertoulen, Macco-Wäsche, Herren-Artikel, Handarbeiten, besonders Weißstickereien etc. treffen fast täglich elegante Neuheiten ein.

**G. Hoffmann** Inhaber: **Bernhard Taitza** **Markt 19**

Fernspr. 464.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Fernspr. 464.

**Mittwoch den 1. März von vorm. 9 Uhr an**  
**Fortsetzung der Auktion in der**  
**städtischen Pfandleih-Anstalt.**  
**Der Verwaltungsrat.**

## Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges

lässt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle ist der

# KRIEGS-ATLAS

getreten, den wir in praktischer Form unsern Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält ca. 20 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde

1. Westlicher Kriegsschauplatz
2. und 3. Schlachtfelder in Frankreich
4. und 5. Ostlicher Kriegsschauplatz
6. und 7. Schlachtfelder in Russland
8. und 9. Der Balkan-Kriegsschauplatz
10. und 11. Weltkarte
12. und 13. Klein-Asien, Libanon-Halbinsel, Nil-Delta
14. Dardanellen und Bosphorus
15. Persischer Kriegsschauplatz
16. Italienischer Kriegsschauplatz
17. Kaukasus Kriegsschauplatz
18. und 19. Italien und England

ausserdem statistisches Material der krieg-führenden Länder, ein alphabetisches Ortsregister der Schlachtfelder, mit dessen Hilfe die Auffindung der Schlachttore ungemein erleichtert wird. Ein angefügter Kriegskalender bildet den Abschluss dieses gediegenen Werkes.

Preis 1,25 Mk.

Da der Versand dieses ebenso wertvollen als praktischen Kriegsatlasses als Feldpostbrief zulässig ist, wird man durch Uebersendung desselben

jedem Feldgrauen eine grosse Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist gross.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondenten“  
Delgrube 9.

## Geleegläser

ein großer Vorrat zum Binden und mit Schraubdeckel eingetroffen. Eine Menge Hausfrau kostet früh und kauft schon jetzt ein, da im Sommer möglicherweise nichts mehr vorhanden oder die Preise noch höher sind.

**Otto Bretschneider,**  
Eisenw.-, Haus- u. Röhrengeräte-Handlung.

### Reparaturarbeiten

werden schnell u. gut repariert bei **W. Brecht, Halleische Str. 12.**

## Jugendturner.

Mittwoch den 1. März, abends 7 1/2 Uhr, Turnen sämtl. Jugendturner Merseburgs in der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße. Alle Jugendlichen vom 14-16 Jahre sind herzlich eingeladen.

Donnerstag den 2. März

**36** Monatsversammlung im Gasthof „Zur alten Post“. Der Vorstand.

**Jugendlicher Arbeiter,** welcher Eltern die Schule verläßt, findet Beschäftigung.

**Mahlpfordt Söhne.**

Steißigen gewandten

**Arbeitsbur schen,**  
14-16 J alt, sucht für dauernde Beschäftigung

**Peitschenfabrik Halleische Straße.**

**GrößerenSchuljungen** zum Begebenen u. leichter Arbeit gesucht.

**Gärtner Krause.**

Soort gesucht

**Lehrmädchen** od. jüngere Verkäuferin.

**Gebrüder Goldmann,**  
Kleine Ritterstr.

**Saubere ehrl. Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht.

**G. Kuntz, Gottschalkstr. 8.**  
weß mit schwarzbraun geflecktem Kopf

**zugelaufen.**  
Hagenplan Weinberg 7.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 Pf., einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einzelt. Bezahlgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Voterialisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Abdruck ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 51

Mittwoch den 1. März 1916

42. Jahrg.

## Gigantische Wirkung unserer Artillerie an der Westfront. — Reiche Kriegsbeute bei der Einnahme von Durazzo. — Weitere Opfer des Seekriegs.

### Das uneinnehmbare Verdun.

C. Die bei Beginn dieses Krieges von gewisser Laieenseite aufgestellte Behauptung, daß, wie das erste Gesetzt, auch die letzte Schlacht verlaufen werde, stieß auf vielen Widerstand. Heute wird die Zahl ihrer Gegner weit geringer sein, nachdem alle Welt gesehen, daß das Kriegsglück sich dauernd an die deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen gelehrt hat. Wenn der Stellungskrieg dann und wann einmal auch den Gegnern einen kleinen Schützengraben Erfolg zuteil werden ließ, so spricht dies durchaus nicht dagegen, da überwiegende Keilstrümpfe des Unterliegenden auch in jeder großen Schlacht und in jedem Kriege überhaupt vorzukommen pflegen und da sowohl auf dem Weichen, als auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz die winzigen Geländegewinne unserer Gegner stets bald rückgängig gemacht wurden.

Die bei Beginn dieses Krieges von gewisser Laieenseite aufgestellte Behauptung, daß, wie das erste Gesetzt, auch die letzte Schlacht verlaufen werde, stieß auf vielen Widerstand. Heute wird die Zahl ihrer Gegner weit geringer sein, nachdem alle Welt gesehen, daß das Kriegsglück sich dauernd an die deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen gelehrt hat. Wenn der Stellungskrieg dann und wann einmal auch den Gegnern einen kleinen Schützengraben Erfolg zuteil werden ließ, so spricht dies durchaus nicht dagegen, da überwiegende Keilstrümpfe des Unterliegenden auch in jeder großen Schlacht und in jedem Kriege überhaupt vorzukommen pflegen und da sowohl auf dem Weichen, als auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz die winzigen Geländegewinne unserer Gegner stets bald rückgängig gemacht wurden.

linie Verduns, haben englische Blätter die Kassandra-Lage erkennen lassen, daß der Eintritt dieser Katastrophe nahe bevorstehend sei. Einiges derselben glaubt sogar schon vorauszu sehen, daß die Durchbrechung der französischen Front an dieser Stelle und die Teilung derselben in eine nordwestliche und eine südöstliche Hälfte, ja sogar das Aufrollen beider Fronten und die Verbröckelung von Paris die weiteren Folgen sein werden. Es erinnert an das Beispiel Lütfichs, dessen Fall sich in der gleichen Reihenfolge der Ereignisse vollzogen habe, wie es bezüglich Verduns werden zu sollen scheint.

### Der Weltkrieg.

#### Die Kämpfe an der Westfront.

Über die Nivellen-Schlacht bei Verdun

In der gegen nördlich von Verdun letzten unsere Truppen die Verhärterung ihrer Stellungen im Laufe der Nacht fort. Keinerlei Veränderung an der Angriffsfront der Maas, wo rechtlicher Schneefall eintrat. Man merkt keinerlei neue Angriffsversuche des Feindes auf die Côte Taron noch auf die Côte Poivre. Zu Ende des gestrigen Tages wurde ein in der Gegend des Hardaumont-Gebirges (Stilich von der Côte Poivre) angelegter harter Angriff der Deutschen durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer sowie durch unsere Gegenangriffe gebrochen. Ein anderer, nicht minder heftiger Versuch in der Gegend des Hardaumont-Gebirges hatte ebenfalls keinen Erfolg. Im Woivre wurde ein unserer Vorposten der Höhe Nivellen (Stilich des Feindes) durchgeführte. Westlich der Maas keinerlei Infanterieunternehmung.

In der gegen nördlich von Verdun wird nach der Heftigkeit der an der vorhergehenden Tagen stattgefundenen Kämpfe ein gewisses Nachlassen der Angriffen des Feindes im Laufe des Tages gemeldet, außer zwischen der Höhe Douaumont und dem Plateau nördlich des Dorfes Vaux, wo ein harter Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zurückgeschlagen wurde. Stilich und westlich der Stellung von Douaumont umklammern unsere Truppen eng die Linie des Feindes, die dort haben Fuß fassen können und die sich mit Mühe halten. Nach den letzten Nachrichten ist die Côte de Talon ebenfalls für uns wie für den Feind unhaltbar durch das Feuer der beiden Artillerien, und ist von keinem der beiden Gegner besetzt.

Der Schilderung eines Kriegsberichterstatters über das Kampfgebiet entnehmen wir folgende Stellen: Nach allem, was der Krieg an der Westfront in Berührungen geleistet hat, übersteigt der Anblick des Dorfes Haumont, das einen neuartigen und nicht zu überstehenden Grad der phantastischen Verwüstungen darbietet. Seine Spitze wird durch einige wie ein unbetontes Nivellenfeld in die Luft ragende ausgeglühte Maueranlagen bezeichnet. Das benachbarte, an der Maas liegende Dorf Brabant ist nicht weniger zerstört. Beim weiteren Vordringen bis in die Geländehöhestellungen wurde ich Zeuge der in unermesslichem Umfang weitestgehenden Nivellen-Schlacht. Nur mit Mühe konnte ich mich der von unseren Geschützen mit aller Entschiedenheit niedergeschalteten französische Artillerie zur Geltung zu bringen. Ich konnte beobachten, wie die Gipfel des alle benachbarten Höhen markiert überlagernden Douaumont, den die Franzosen unseren Materialern in fünf verweifelten, ohne jede Schonung des Menschennaturals durchgeführten Anstürmen zu entsetzen verlustig haben, mit weittragenden Kalibern eingebunden verlustig. Am Morgen des letzten Beginnes griffen auch die feindlichen Feldbatterien, sofort von unseren Geschützen bekämpft, lebhafter ein, und während das ganze Nivellenfeld wie unter einem Himmel von der Rauchwolke der platzenden Feindgeschosse mitunter durchschlagen wurde, gubedeht auch die noch nicht niedergelassenen französischen Frontgräben, durch ihr Mündungsfeuer weißlich sichtbar, nach Kräften in das Ringen der in der Nachmittagsstunden mehrere Stellen breiten Schlachtfelder ein. In der Richtung des Douaumont fandte ein offenbar in hellen Flammen stehendes Dorf unablässig Rauchschwaden in die

Luft. Truppen, die eben aus der vordersten Kampflinie kamen, berichteten, daß die Franzosen sich scharenweise ergeben und erklären, sie hielten das deutsche Artilleriefeuer nicht aus.

#### Die Bedeutung der Eroberung des Forts Douaumont.

Bezeichnend für die Bedeutung des von den Deutschen eroberten Forts Douaumont sind folgende Ausführungen der französischen Militärkritik: Die Stellung bei Douaumont, um die der heftigste Kampf in dieser gewaltigen Schlacht geliefert worden ist, der heftigsten Schlacht des Kriegungsgebietes von Verdun. Die beständigen Punkte Souville, Vaux und Belleville links dieser Stellung sind starke Hindernisse, aber Douaumont besitzt infolge seiner das ganze Gebiet beherrschenden Lage einen weit größeren Wert.

#### Gigantische Wirkung unserer Artillerie.

Nach einer „Daily Express“-Meldung werden die Franzosen seit Sonntag außerordentliche Anstrengungen, um die nördlich des Forts Douaumont gelegenen Stellen wiederzugewinnen. Die Wirkung der deutschen schweren Artillerie ist gigantisch. Das französische Fort de Vaux soll von dem deutschen Feuer schwer beschädigt worden sein. In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Während der letzten Tage hat die Franzosen nicht müßig gestanden. Die französische Heeresleitung sieht klar ein, daß der Sieg auf der Seite sein wird, die den ausgiebigsten Gebrauch von Artillerie macht. Batterie auf batterie Geschütze, vom leichtesten bis zum schwersten Kaliber, werden eifrig nach der Stellung geführt. Wäher hielt man die Septembereffensive für die gewaltigste artilleristische Leistung des jetzigen Krieges, aber die heutige Schlacht hat alle Berechnungen der französischen Stäbe über den Haufen geworfen und der Verbrauch an Granaten jeden Kalibers übersteigt alle Schätzungen. Die Franzosen sind jedoch mit Munition reichlich versehen.

#### Preßstimmen von der Schlacht bei Verdun.

Unter den eine verheerende Wirkung ausübenden deutschen Artilleriegeschützen hebt der „Temps“ die neuen Kolonnenwerke der Winterherbst. Das Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten: Angenommen, Verdun fiele, würden nach diesen übermenschlichen Anstrengungen die deutschen Kolonnen noch die Stoßkraft für weitere geplante Unternehmungen bewahren? Diese Doktorfrage erörtern auch andere Kritiker.

Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet allen Ernstes, daß die Pariser Kinder und sogar die Weibchen der Rue de la Paix sich mit Schneebällen vergnügen, und fragt, ob man sich einen besseren Beweis für die Gemütsruhe der Pariser Bevölkerung denken könne. Damit sei natürlich nicht gesagt, daß blindes Vertrauen herrsche und man die Angriffe der Deutschen auf Verdun als die letzten Krümmungen des zu Tode getroffenen Drachen betrachte. Seine hyperbolische Phrase sei übertrieben genug, um die ungetrübte Festigkeit der Stellung von Verdun zu beschreiben. Die Todesverachtung der Deutschen bei ihren Angriffen ist schrecklich, als menschliche Phantasie vorstellen kann. Das französische Kommando hat die Schöpfung seiner Leute im Auge und darum auch nicht die vordersten Linien mit Einigung aller Kräfte verteidigt. Es fehlt weder an Reservisten, noch an Material. Wenn die Franzosen die vordersten Linien geräumt haben, so nur, weil sie dies loslassen wollten, die Opfer für das Halten derselben würden in keinem Verhältnis zum Nutzen gelanden haben.

Die englische Wochenzeitschrift „Nation“ schreibt: Bei dem großen Angriff, welchen die Deutschen jetzt auf der Westfront von Oern bis Verdun unternommen, ist bereits an zahlreichen wichtigen Punkten die französische Front eingedrückt. Die Deutschen sind den Alliierten, welche das von den Deutschen besetzte Gebiet befreien wollten, zuvorgekommen. Solange wir nicht die gesamten strategischen Räume des deutschen Angriffs übersehen können, müssen wir uns mit Vorbehalt über den Ausgang des Gesamtalles im Westen äußern. Der Angriff gegen Verdun ist das größte dramatische Ereignis. Wenn wir uns schon zu den friedensbedingungen der Asquith, Sazonov und Briand bekennen, wenn wir die Macht der Entente, jene Be-



Die hier mit der Einnahme des Forts Douaumont, diesem überraschenden Einbruch in die Forts-